



## Monsieur Claude und seine Töchter

**Originaltitel** Qu'est-ce qu'on a fait au Bon Dieu?

**Produktion** Romain Rojtman, TF1 Films Production, Frankreich 2014

**Verleih** Neue Visionen

**Laufzeit** 97 Minuten

**Start** 24. 7. 2014

**Regie** Philippe de Chauveron

**Buch** Ph. de Chauveron, Guy Laurent

**Kamera** Vincent Mathias

**Musik** Marc Chouarain

**FSK** ab 0 Jahren, ffr

**Darsteller** Christian Clavier, Chantal Lauby, Ary Abittan, Medi Sadoun u. a.

### Inhalt

Claude und Marie Verneuil sind ein wohlhabendes Ehepaar im besten Alter. Sie leben in einer herrschaftlichen Landvilla im Loiretal, sind bekennende Katholiken und „Gaullisten“, hängen an alten Traditionen und lieben ihre Heimat Frankreich. Aber Rassisten, nein, das sind sie nicht – zumindest nicht aus eigener Sicht.

Ihr Leben könnte wunderschön sein, wenn die drei ältesten Töchter standesgemäß geheiratet hätten. Doch die eine hat einen Moslem, die andere einen Juden und die dritte einen Chinesen zum Ehemann gewählt. Jedes Familienfest wird zum interkulturellen Minenfeld, denn nicht nur Monsieur Claude steht seinen Schwiegersöhnen skeptisch bis feindselig gegenüber. Auch die Schwiegersöhne selbst hegen zahllose kulturell bedingte Vorurteile gegeneinander.

„Was haben wir dem lieben Gott bloß getan?“, fragt Marie Verneuil schließlich ihren Mann, als die beiden erfahren, dass ihre vierte und jüngste Tochter Laure einen von der Elfenbeinküste stammenden Schwarzen heiraten will. Nach kurzem Nachdenken steht für Claude fest: Diese Hochzeit muss mit allen Mitteln verhindert werden.

### Filmische Erzählweise

„Monsieur Claude und seine Töchter“ ist eine moderne und turbulente Komödie um eine Multi-Kulti-Familie – urkomisch aber mit Tiefgang, die in Frankreich mit bisher mehr als neun Millionen Kinobesuchern sehr erfolgreich gestartet ist. Die Geschichte der Familie Verneuil wird chronologisch erzählt und steuert in immer kürzeren Zeitsprüngen auf den Höhepunkt, die Hochzeit der jüngsten Tochter, zu. Der radikale Witz und die Situationskomik des Films funktionieren vor allem, weil vieles – trotz der zahlreichen Klischees, die bedient werden – sehr authentisch wirkt.

Regisseur Philippe de Chauveron, der auch am Drehbuch mitgeschrieben hat, nutzt das Genre der Komödie, um auf eine sehr direkte Art heikle Themen anzusprechen. Die Figuren im Film sind nicht holzschnittartig, sondern mit viel Charme und Tiefe angelegt.

### Themen

Aktueller könnte der Film nicht sein: Es geht um Globalisierung, Rassismus, Vorurteile und Völkerverständigung. In Frankreich spielt die Multikulturalität, in Folge der Kolonialgeschichte des Landes, eine wichtige Rolle. Französische

Großstädte zeigen heute häufig eine bunt durchmischte Gesellschaft kultureller Vielfalt. Dieser Wandel wird jedoch von vielen Franzosen kritisch bis ablehnend betrachtet. Die Angst vor Überfremdung und vor dem Verlust der eigenen kulturellen Identität spielt aber nicht nur in Frankreich eine zentrale Rolle, sondern stellt ein gesamteuropäisches Problem dar. So spiegelt Philippe de Chauverons Komödie den europäischen Zeitgeist und schafft es, Gesellschaftskritik ohne erhobenen Zeigefinger zu üben.

Keiner der Protagonisten des Films möchte als Rassist betrachtet werden, aber jeder ist voller Vorurteile dem anderen gegenüber. So bezeichnet Monsieur Claude die Beschneidung seines Enkelsohnes als Barbarei. Doch auch Claudes muslimischer Schwiegersohn Rachid gerät mit seinem jüdischen Schwager David in Streit über die „richtige“ Art der Beschneidung.

Immer wieder spielt der Film mit den Reibungen zwischen den Weltreligionen. Eine Schlüsselszene der Annäherung stellt das Weihnachtsfest im Hause Verneuil dar, wenn die Schwiegersöhne gemeinsam textsicher und patriotisch die Marseillaise singen. Diese Geste verursacht selbst bei Monsieur Claude eine Gänsehaut, denn endlich beginnt er seine Schwiegersöhne als „echte“ Franzosen zu betrachten.

Am Ende überwinden zwischenmenschliche Zuneigung und Liebe die Gräben und versöhnen die verfeindeten Lager. *Esther Nischwitz* ■



### ZIELGRUPPEN

Dem Film gelingt es, die prekären Themen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit mit heiterem Unterton zu behandeln. Die eindeutige Botschaft ist, dass Multikulturalität als Bereicherung und nicht als Bedrohung gesehen werden sollte. Vorurteile haben keine Chance, wenn sie in ihrer ganzen Lächerlichkeit erkannt werden.

Im Schulunterricht könnte der Film dazu genutzt werden, sich auf eine etwas andere Art und Weise mit den Themen Rassismus und Globalisierung auseinanderzusetzen. Auch im Rahmen der Fächer Religion und Ethik lassen sich anhand des Films die Differenzen zwischen den Weltreligionen betrachten und diskutieren. Da „Monsieur Claude und seine Töchter“ im Original sehr gut verständlich ist, könnte er auch im Französisch-Unterricht gezeigt werden. ■

### ZUR SERIE

**Film im Fokus:** In lockerer Folge empfiehlt Filmecho/Filmwoche in Kooperation mit dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF) Kinofilme für die schulische und außerschulische Arbeit. Dieser Service richtet sich an Filmtheaterbetreiber, um Schulen und andere Kultur- oder Bildungseinrichtungen gezielt anzusprechen und Pädagogen anzuregen, mit ihren Klassen ins Kino zu kommen. [www.film-kultur.de](http://www.film-kultur.de)

Redaktion: IKF / Horst Walther ■